

BOV BJERG



AUERHAUS



ROMAN

Blütenbar

umzubringen. Sie hatte ein paar Kerzen mitgenommen. Als man sie fand, sollen die Kerzen noch gebrannt haben. Sie wurde nicht mal achtzehn. Nicht achtzehn zu werden, war scheiße. Wenn man nicht achtzehn wurde, war alles umsonst.

Jedenfalls, schwanger war Frieder nicht.

Auf einmal wurde mir klar, dass ich Frieder nie wieder »der Bauer« nennen würde. Niemand würde ihn je wieder »der Bauer« nennen.

»Jetzt sag schon«, sagte Frieder.

»Was?«

Frieder imitierte mein Lispeln: »Waßß machßßt du denn für eine Scheißße?«

Ich lispelte extra stark: »Waßß machßßt du denn für eine Scheißße?«

Frieder sagte: »Ich weiß auch nicht.«

Einer von den Kartenspielern schrie die Hoppelfrau an: »Lass mich in Ruhe! Fotze!« Er knallte die Hand auf den Tisch. Die Hoppelfrau hoppelte in die Ecke und hockte sich auf den Boden, das Gesicht zur Wand.

»Du hast gut reden«, sagte Frieder.

»Ich hab doch gar nichts gesagt.«

»Du hast wenigstens eine Freundin. Ich wäre fast gestorben, ohne dass ich jemals mit einer Frau geschlafen hätte.«

Frieder und ich, wir kannten uns seit der Fünften. Seit der Neunten oder so waren wir sogar irgendwie befreundet. Wir fuhren im Sommer zusammen mit dem Fahrrad zum Baggersee. Oder abends ins Kino, das zwanzig Kilometer entfernt war, und in der Nacht wieder zurück. Vor den Klausuren trafen wir uns zum Lernen, solche Sachen. Frieder konnte das blödeste Physikzeug so erklären, dass sogar ich es verstand.

Aber über Sex und so was hatten wir noch nie gesprochen. Noch nicht mal über Nicht-Sex. Ich biss mir auf die Zunge, weil, das Einzige,

was ich jetzt ehrlich hätte sagen können, wäre zu peinlich gewesen. Viel peinlicher, als noch nie eine Freundin gehabt zu haben.

Frieder hatte Schlaftabletten geschluckt. Seine Mutter nahm jeden Abend eine, manchmal auch zwei. Frieder hatte welche abgezweigt. Seine Mutter änderte ständig die Dosis und hatte null Überblick, wie viele Tabletten noch in der Packung sein mussten.

Als Frieder genug Tabletten zusammenhatte, trank er eine Zweiliterflasche Wein. Imiglykos. Gleich nach der Schule. Dann ging er in den Keller, spülte mit den letzten Schlucken die Tabletten runter und wachte mit einem Schlauch im Hals wieder auf.

Sein Vater, der um diese Zeit sonst nie im Haus war, sondern im Stall oder bei der Arbeit auf der Post, hatte eine Fuhre Holz bekommen und musste Brennholz machen. Er suchte die Axt, aber er fand sie nirgends. Schließlich suchte er im Keller. Da war zwar keine Axt, aber Frieder.

»Die Axt hat dir das Leben gerettet«, sagte ich.

»Eine Axt, die gar nicht da war. Scheißaxt«, sagte Frieder.

*

Frieder war ein Bauer, und irgendwie war ich auch ein Bauer. Ein Hühnerbauer. Oder Hühnerknecht. Höppner Hühnerknecht. Das wäre ein guter Name für eine Punkband gewesen.

Jedenfalls, abends jobbte ich in der Hühnerfarm, zwei Mal in der Woche. Die Hühnerfarm, das waren riesige Baracken zwischen den Dörfern. Die Kacke der Hühner landete auf den Feldern um die Baracken herum, und der Wind blies den Geruch mal ins eine, mal ins andere Dorf.

Ich hatte den Job von einem Typen übernommen, der zur Bundeswehr musste. Immer, wenn ich mit dem Fahrrad zu den Baracken fuhr, musste ich an diesen Typen denken und daran, dass meine Ladung zur Musterung jeden Tag im Briefkasten liegen konnte. Ich wusste nicht so richtig, was ich dann machen sollte.

Die meisten aus der Klasse waren schon gemustert. Manche schrieben schon an der Begründung, warum sie verweigern wollten und lieber Zivildienst machen. Es gab sogar welche, die planten schon für die Zeit nach der Bundeswehr. Sie wollten den ganzen Bundeswehr-Urlaub erst am Ende nehmen und in einem Stück, damit sie rechtzeitig zum Semesteranfang fertig waren, solche Sachen.

Ein paar Spezial-Schwachmaten wollten sich auf zwei Jahre verpflichten, zum Beispiel Zentralverriegelungsaxel. Frieder sagte: »Der wird sich wundern, dass sein Panzer keine Zentralverriegelung hat, sondern nur eine Luke. Klappe zu, Affe tot.«

Wahrscheinlich war es das Beste, wenn ich die Ladung zur Musterung erst mal einfach ignorierte. Rumzuballern und durch den Dreck zu kriechen und dauernd nach der Pfeife von irgendwelchen Spezial-

Schwachmaten zu tanzen, das war nicht mein Fall. Und am Feierabend mit Typen zu saufen, deren Fall das war, das war erst recht nicht mein Fall.

Ignorieren, Zeit schinden und, sobald es ging, nach Berlin abhauen, das war wahrscheinlich das Beste.

Hühnerfarm, Halle 9. Ich stieg in die Stiefel. Manche trugen Arbeitshandschuhe, aber mit Arbeitshandschuhen konnte man die Hühner nicht richtig greifen.

Eine Reihe Plastikboxen teilte die Halle, dahinter waren die Hühner zusammengetrieben.

Das erste Huhn bekam man noch ziemlich leicht zu fassen. Man griff es mit der einen Hand an den Beinen und klemmte sich die Beine zwischen zwei Finger der anderen Hand. Mit jedem Huhn wurde es schwieriger. Die Viecher zappelten wie blöd, als ob sie ahnten, was ihnen bevorstand. Wenn die Hand voll war mit vier Hühnern, hörte das Gezappel auf, weil sie eng an eng hingen und sich nicht mehr bewegen konnten. An die andere Hand auch noch Hühner zu kriegen, das war wieder schwierig, weil die eine Hand ja schon voll war und nicht mehr mithelfen konnte.

Egal.

Die Boxen hatten oben zwei Deckel, die man hochklappen konnte. Ich stopfte die Hühner rein und drückte die Deckel zu. Bis Mitternacht musste die Halle leer sein. Man musste sich gut konzentrieren. Wenn sich in der Schlachtereie rausstellte, dass beim Stopfen zu viele Flügel gebrochen waren, gab's Ärger.

Die einen stopften die Kisten voll, die anderen trugen sie raus zum Laster und warfen sie hoch auf die Ladefläche, einer fing die Kisten und stapelte sie.

Stopfer, Träger, Stapler.

Der Schichtleiter war Anfang zwanzig, er war gerade von der

Bundeswehr zurück. Er hatte schon vorher in der Hühnerfarm gejobbt, und als er mit der Bundeswehr fertig war, wurde er Schichtleiter.

Der Laster rangierte, weil die vordere Ladefläche voll war. Der Hänger musste in Position. Wir hatten ein paar Minuten Pause.

Der Schichtleiter rauchte, er bot mir eine Zigarette an, ich sagte Danke und rauchte auch.

Ich fragte: »Wie ist es bei der Bundeswehr?«

Er sagte: »Scheiße. Totale Scheiße. Nur Idioten.«

Er sah dem Laster zu, der fuhr zentimeterweise vor und zurück. Wenn die Viecher erst mal auf der Ladefläche waren, machten sie keinen großen Lärm mehr. Dann gackerten sie bloß noch ganz leise, und man konnte kein einzelnes Huhn mehr raushören.

Dann lag über allem bloß noch so ein gedämpftes Gackerrauschen.

Der Schichtleiter sagte: »Und du? Bundeswehr oder Zivildienst?«

»Weiß noch nicht genau. Ich bin noch gar nicht gemustert.«

»Musterung? Scheiße. Totale Scheiße. Du pisst in einen Becher, du ziehst dich nackig aus, Kniebeugen, irgend so ein alter Sack befummelt dich und lästert, weil du nicht so Muskeln hast wie Mr. Universum, und wenn er glaubt, du könntest schwul sein, guckt er dir in den Arsch, ob der ausgeleiert ist oder so.«

Er warf die Kippe weg und sagte: »Totale Scheiße.«

Ich ging wieder in die Halle, trug eine Kiste raus und warf sie auf den Hänger. Irgendwas flog mir entgegen, ins Gesicht. Ich dachte erst, es wäre ein Klumpen Dreck, der an der Kiste geklebt hatte, aber als ich auf den Boden sah, lag da ein Hühnerfuß. Das Huhn hatte ihn zum Plastikgitter rausgesteckt, und beim Stapeln der Box war er abgeschnitten worden.

Der Schichtleiter sagte: »Halb so wild, liegt ja da. Wir hatten mal ein Hühnerbein, das ist einfach davongehüpft aufs Feld. Ist dann